



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die lippischen Wanderarbeiter

Fleege-Althoff, Fritz

Detmold, 1928

II. Die durch den Zentralausschuß der inneren Mission organisierten
Predigtreisen

urn:nbn:de:hbz:466:1-30951

zieht sich unserer Kenntnis. Bei den heute anders garteten Verhältnissen (Lage der Ziegeleien, Verkehrsmöglichkeiten) ist es denkbar, daß eine besondere Einwirkung auf die betreffenden Pfarrer nicht mehr erforderlich erscheint. Allerdings glauben wir, daß es wiederum heute mehr denn je nötig ist, sich der Wanderarbeiter an ihren Arbeitsplätzen in Hinsicht auf die Seelsorge anzunehmen, weil der Wandel der sittlichen und religiösen Anschauungen und die Verschärfung der sittlichen Verflachungs- und kirchlichen Entfremdungsfahr es gebieten.

Zwar reichen die direkten Maßnahmen zur Förderung der seelsorgerischen Fürsorge bis in den früheren Zeitraum unserer Betrachtung zurück. Da jedoch in der Hauptsache die neuere Periode in Frage kommt, erscheint es zweckmäßig, keine Trennung vorzunehmen. Wir wollen beide Perioden dadurch charakterisieren, daß wir die ältere als die durch den Zentralausschuß für innere Mission organisierten Predigtreisen bezeichnen und die neuere die Zieglerpredigtreisen lippischer Pfarrer nennen.

II. Die durch den Zentralausschuß der inneren Mission organisierten Predigtreisen.

Wir müssen hier zunächst auf Grund unserer Aktenstudien wahrheitsgetreu leider die Tatsache feststellen, daß bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von einem aktiven Eingreifen der lippischen Kirchenbehörde in das Leben der Wanderarbeiter in der Fremde nichts zu spüren ist. Das ist eine tiefbetäubliche Feststellung, und zwar deshalb, weil die lippischen Wanderarbeiter gerade der älteren Zeit mehr als andere Berufsschichten der Fürsorge bedurft hätten, da sie wohl als die am meisten notleidende Bevölkerungsschicht angesprochen werden konnte.

Nun soll zwar damit für die Kirchenbehörde der älteren Periode kein direkter Vorwurf erhoben werden, weil ja durchaus nicht die großen Schwierigkeiten ver-

kannt werden dürfen, die in der damaligen, an Verkehrsmitteln noch armen Zeit in so überaus großer Zahl vorhanden waren. Es ist auch immerhin denkbar und anzunehmen, daß durch irgendwelche kirchenbehördliche Anordnungen anderer Art auf die Wanderarbeiter eingewirkt wurde, obwohl in Kirchenverordnungen und Verfügungen vor 1863 nichts darüber vorhanden ist. Mit aller Bestimmtheit darf aber gesagt werden, daß von Predigtreisen früher nicht die Rede gewesen ist.

Erst nachdem der eigentliche Vater der deutschen inneren Mission, Wichern, im Jahre 1849¹⁾ zum ersten Male „die Freunde des Reiches Gottes im weiteren Kreise auf die Hollandsgänger aufmerksam gemacht“ und die Notwendigkeit einer besonderen seelsorgerischen Fürsorge dargelegt hatte, scheint auch unter den lippischen Pfarrern allmählich die Erkenntnis an Boden gewonnen zu haben, daß man sich der Wanderarbeiter in seelsorgerischer Hinsicht besonders annehmen müsse.

Es hat jedoch bis zum Jahre 1860 gedauert, bis der Superintendent Rohdewald auf der Detmolder Predigerkonferenz durch seinen Vortrag²⁾: „Was kann und soll von unserer Kirche, sonderlich durch deren Prediger, in geistlicher Hinsicht für unsere Ziegelgänger geschehen, erstens vor ihrem Aufbruch ins Ausland, zweitens für die Zeit, wo sie auf Arbeit im Auslande sind und drittens von der Zeit an, da sie wieder heimgekehrt sind?“, der auch in Blomberg und Lemgo verlesen wurde, den Anstoß zum positiven Handeln gab.

Es ist nicht ersichtlich, ob dieser Vortrag der eigenen Initiative Rohdewalds entsprungen oder auf das Gesuch des Pastors Lenhartz, Minden, an das Fürstliche Konsistorium³⁾, in dem er unter Hinweis „auf die geistliche Not der deutsch-evangelischen Hollandsgänger“ und auf seine in den Jahren 1849, 50, 51, 52, 55 und 60 unternommenen Reisen nach Holland (die ersten dieser Art)

¹⁾ Fliegende Blätter 1849, S. 306. Zitiert nach K.A. Vol. I, 1861.

²⁾ K.A. Vol. I, 1860–1862.

³⁾ Ebenda.

um statistisches Material über Moorarbeiter und Grasmäher bat, zurückzuführen war. Vielleicht hat aber auch der auf dem deutsch-evangelischen Kirchentag 1860 gefaßte Entschluß¹⁾, die Einleitung zur Anordnung von Reisepredigten unter den deutsch-evangelischen Hollandgängern in die Hand zu nehmen, Rohdewald zu seinem Vortrage und seinem Vorschlage veranlaßt.

Jedenfalls stimmte die Predigerkonferenz der Detmolder und Brakeschen Klasse dem Vorschlage Rohdewalds zu, der dann mit entsprechenden Vorschlägen ans Konsistorium herantrat, unter denen insbesondere die Anregung zur Anstellung eines „geistlichen Boten oder Agenten für die Wanderarbeiter“ beachtenswert und neu war, der auch zugleich etwas über die Aufgabe dieses Reisepredigers insofern enthielt, als darin gesagt wurde, daß diese Boten die Ziegler als „predigendreisende, liebeerweisende Freunde mit Grüßen aus der Heimat und etwaigen sonstigen geistlichen Aufträgen aus ihren Gemeinden und vor allem mit Gottes Wort und herzlichem Trost und Rat und erwecklicher Ermahnung jährlich ein- oder zweimal in ihren auswärtigen Arbeitsstätten ansprechen“ sollten.

Die Vorschläge Rohdewalds fanden Anklang beim Konsistorium, das in zustimmender Stellungnahme die Akten dem Kabinettsministerium zur Entscheidung stellte.

Es durfte als Glückszufall bezeichnet werden, daß zu gleicher Zeit vom Zentralausschuß für innere Mission der deutsch-evangelischen Kirchen eine Denkschrift²⁾ (übrigens mit der Unterschrift Wichern) in derselben Angelegenheit dem Kabinettsministerium mit der Bitte zugegangen war, entweder selbst alljährlich einen Pastor zu den Hollandgängern zu entsenden, oder Mittel zur Verfügung zu stellen für einen besonders anzustellenden Reiseprediger, wie er, so heißt es in der Denkschrift, besonders vom Rotterdamer Verein, der die Hälfte der

¹⁾ Bericht Lenhartz, v. 15. 3. 1861, K.A. Vol. I.

²⁾ K.A. Vol. I.

Kosten von 1500 hfl. übernehmen wolle, befürwortet sei. Das Kabinettsministerium wies das Konsistorium an, alles zu prüfen, mit dem Ausschusse für innere Mission in Verbindung zu treten und jährlich 150 Rtl. aus der Konsistorialkasse für genannten Zweck zu verwenden.

Das Konsistorium entschied sich dahin, nicht selbständig vorzugehen, sondern die Fürsorge der lippischen Wanderarbeiter auch dem Zentralausschusse zu übertragen. Es unterstützte die Angelegenheit finanziell durch einen jährlichen Beitrag, und sodann dadurch, daß es dem Zentralausschuß versprach, jährlich auch einen lippischen Pfarrer zu den Wanderarbeitern zu entsenden¹⁾.

Die Erkenntnis des Bedürfnisses und der Notwendigkeit einer „besonderen Pastorierung der auswärtigen Landsleute“ führte dann auch zu positiven Maßnahmen der Kirchenbehörde in der Heimat. Davon zeugen zwei „Circulars an die evangelischen Prediger des Landes“²⁾. Unter Hinweis auf die Bestrebungen des Konsistoriums, „eine geistliche Pflege der Ziegelarbeiter während ihres Aufenthaltes in der Fremde zu beschaffen“, unter Betonung des Bedürfnisses und der Notwendigkeit einer solchen Seelsorge und unter Hervorhebung der mit der weiten räumlichen Ausdehnung des Zuwanderungsgebietes und der Zerstreutheit der Arbeitsplätze lippischer Abwanderer zusammenhängenden Schwierigkeiten, wurden in dem Zirkular vom 9. März 1863 die Prediger des Landes zur tatkräftigen Unterstützung aufgefordert. Auch wurden dort einige allgemeine Richtlinien über die Gestaltung der besonderen Seelsorge der Ziegler bei deren Abgange und nach ihrer Rückkehr in der Heimat angegeben. Insbesondere wies das Konsistorium die Prediger an, mit den Ziegelmeistern in engere persönliche Beziehungen zu treten, die einzelnen Ziegler während des

¹⁾ K.A. Vol. I.

²⁾ Zweiter Nachtrag zu der Sammlung von Verordnungen, die amtlichen Verhältnisse und Pflichten der Prediger und Schullehrer des Fürstentums Lippe betreffend (1853—1874), Detmold 1874, S. 89 ff. und S. 92 ff.

Winters aufzusuchen oder zu sich kommen zu lassen und Sondergottesdienste für diese Gemeindemitglieder zu halten.

Auf Grund der in obigem Zirkular angeforderten Berichte über die in den einzelnen Gemeinden bisher erfolgte Förderung der Zieglerseelsorge und deren künftige Ausgestaltung gab das Konsistorium unter dem 31. August 1863 eine Zusammenfassung dieser pastoralen Fürsorge heraus. In diesem Zirkular wurden dann auch die Grundsätze entwickelt, die für die Zukunft richtunggebend sein sollten.

Von Wichtigkeit war auch die Andeutung des Konsistoriums, „es sei gesonnen, sich an dem Werke der Predigtreisen zu beteiligen“, und die Aufforderung an die Pastoren, die Berichte der bisherigen Reiseprediger zu lesen. Diese Bemerkungen konnten nicht anders als Appell an die lippischen Pfarrer, sich aktiv in den Dienst der Predigtreisen zu stellen, aufgefaßt werden, der denn auch seine Wirkung nicht versagte.

Von nun an hatten die Pastoren in ihre allgemeinen Jahresberichte die Zieglerseelsorge besonders aufzunehmen.

So zogen denn vom Jahre 1862 ab jährlich Reiseprediger hinaus in die verschiedensten Gebiete und zu den verschiedensten Wanderarbeitergruppen. Zuweilen waren es jährlich nur 2, meistens aber 4, 5 und 6.

Von lippischen Pfarrern waren als Reiseprediger fast ausschließlich unter den Zieglern tätig¹⁾: 1863: Kandidat Rieke (der erste lippische Reiseprediger), 1864: Credé, 1865: Mayer, 1867: Werdelmann, Piderit, 1869: Krücke, 1870: Zeiß, 1872: Sturhahn, 1873: Werdelmann, 1875, 76 und 78: Böhmer, 1877 und 1881: Nacke, 1882 und 86: Sauerländer, 1883: Weßel, 1884: Doht, 1887: König.

Danach zog in dieser Periode kein lippischer Pfarrer mehr hinaus, da, wie das Konsistorium berichtete²⁾, die

¹⁾ Nach K.A. der entsprechenden Jahre.

²⁾ XXX. Bericht des Zentral-Ausschusses für innere Mission. Berlin 1888, S. 41; K.A. Vol. VI.

Zahl der in Holland tätigen lippischen Ziegler so verschwindend gering sei, daß von 1888 ab kein lippischer Reiseprediger mehr entsandt werde. Die kirchliche Fürsorge für lippische Hollandsgänger wurde aber weiter von den übrigen Reisepredigern und auch privat von lippischen Pfarrern ausgeübt, bis dann erneut von Lippe selbst diese Fürsorge in die Hand genommen wurde.

Zu den Grasmähern und Torfstechern sind lippische Reiseprediger nicht gekommen. Die Seelsorge für sie wurde von den übrigen Predigern mit übernommen.

Aus den teilweise recht umfangreichen und vorzüglichen Berichten dieser Reiseprediger vermögen wir uns, wie das bereits an anderer Stelle angedeutet wurde, ein Bild zu machen von der Tätigkeit und dem Leben der Wanderarbeiter in der Fremde. Sie dürfen als wichtige Dokumente urkundlicher Art bezeichnet werden, die nicht nur vom seelsorgerischen Standpunkte aus Bedeutung haben und Beachtung verdienen, sondern auch in kultureller Hinsicht bleibenden Wert behalten werden. Es wäre eine verdienstvolle Aufgabe, wenn diese Berichte einmal genauer durchgesehen und ausgewertet würden. Im Rahmen dieser Arbeit führt es zu weit, auf Einzelheiten einzugehen.

Auf die Bedeutung der älteren Predigtreisen möchten wir hier jedoch kurz hinweisen.

Man kann sich lebhaft vorstellen, daß es für die Wanderarbeiter eine besondere Freude war, wenn sie nach längerer Zeit der Abwesenheit vom häuslichen Herd wieder in ihrer Sprache ermunternde und tröstende Worte vom Pfarrer ihres Heimatlandes vernahmen. Es fiel damit ein Sonnenstrahl in ihr sonst düsteres Dasein. Und so ist es denn erklärlich, daß sie selbst weite Wege nicht scheuten, um an einem Gottesdienst in der Kirche teilnehmen zu können, und daß die Reiseprediger fast durchweg die außerordentlich freundliche Aufnahme, die ihnen bei den Landsleuten zuteil geworden sei, lobend hervorheben.

Durch diese seelsorgerische Tätigkeit blieb das Band zwischen Heimat und Fremde erhalten, denn die Wanderarbeiter fühlten dadurch, daß in der Fremde, wo sie sonst als die „Geringsten und Unwertesten“ angesehen wurden, die „Liebe“ sich ihrer annahm und ihnen vom Brot des Lebens darreichte.

Es ist auch nicht zu verkennen, daß unter dem Einfluß der Reiseprediger die Behandlung der Wanderarbeiter durch die holländischen Arbeitgeber allmählich mildere, erträglichere Formen annahm, so daß auch dadurch das Los der Hollandsgänger erleichtert wurde.

III. Die Ziegler-Predigtreisen lippischer Pfarrer.

Bereits im Jahre 1889 hatte der „Rheinische Provinzialausschuß für innere Mission“¹⁾ in einem Schreiben das lippische Konsistorium auf die Notwendigkeit seelsorgerischer Tätigkeit unter den im Rheinland tätigen lippischen Wanderarbeitern hingewiesen. Es ist nicht ersichtlich, ob dieser wiederum von außen kommende Anstoß praktische Folgerungen nach sich gezogen hat. Irgendwelche Maßnahmen positiver Art sind nicht feststellbar. Daß man aber in lippischen Pfarrerkreisen die Notwendigkeit kirchlicher Wanderarbeiterfürsorge erneut erkannt hatte, ist aus einem Vortrage zu schließen, den Pastor Hunecke im Jahre 1892 über „Pastorale Zieglerpflege“ hielt²⁾.

Als eigentliches Geburtsdokument der Ziegler-Predigtreisen seit den 90er Jahren darf ein von Zeiß am 17. Mai 1894 unterzeichnetes Schreiben an das Konsistorium³⁾, dem eine von 15 Pfarrern unterzeichnete Petition beigelegt war, aufgefaßt werden, in dem der Wunsch geäußert wurde, „Besuchsreisen zu den Ziegler zu veranstalten und entsprechende Mittel dafür aus der Synodalkasse zu bewilligen“. In der Petition wurde auf dreierlei hingewiesen:

¹⁾ K.A. Vol. VI.

²⁾ Ebenda.

³⁾ Ebenda.